

Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 69 (1990)
Heft: 11-12

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Positives Signal

Aus den ersten gesamtdeutschen Wahlen ist die SPD als prominenteste Verliererin hervorgegangen. Dass sie angesichts des Wiedervereinigungs-Marathons den Kanzler Helmut Kohl, den eine Minderheit der Bevölkerung der Ex-DDR dank ihres Mutens auf die Bühne der Geschichte Deutschlands geshoben hatte, nicht verdrängen konnte, wusste man schon vor diesem Dezember-Wahlgang.

Oskar Lafontaine ist schon vor dem entscheidenden Wahlgang vorgeworfen worden, dass er es nicht verstanden habe, die gesamtdeutsche Euphorie für seine Partei in klingende politische Münze umzuwandeln. Dieser Vorwurf ist ein Vorwurf von gestern. Oskar Lafontaine gehört einer neuen Generation von Politikern an. Neu war deshalb auch sein Wahlkampfstil. Er hat Ross und Reiter immer beim Namen genannt. Er war nicht bereit, den politischen Problemdruck einfach auszuklammern und so zu tun, als stünde alles zum Besten. Oskar Lafontaine hat gezeigt, dass ein Politiker ehrlich sein kann und es auch im Wahlkampf bleiben will. Oskar Lafontaine hatte ein Programm, und dieses Programm war zusammengesetzt aus einer Fülle von kompetenten und pragmatischen Lösungen, deren ganzheitlicher Charakter nicht zu übersehen war, der aber im Wahlgetöse nicht gehört wurde.

Lafontaine ist bei den Wählerinnen und Wählern der jüngeren Generation, den Männern und Frauen zwis-

schen 20 und 40 gut angekommen. Er hatte bei ihnen seine Stimmen geholt. Die "Politik der alten Männer" ist bei jungen Menschen nicht mehr gefragt. Das ist, mitten in der Niederlage, ein hoffnungsvolles Signal. So hat Lafontaine den Schaden, den die SPD in diesem Wahlgang einstecken musste, begrenzt.

Lafontaine selber hat nach der Niederlage offen erklärt, dass er nicht bereit ist, einem kurzfristigen Erfolg seine Glaubwürdigkeit zu opfern. Das hat er durchgehalten, wohlwissend, dass diese Haltung kaum Mehrheiten beschert. Er war nicht bereit zu Zwecklügern, zu Versprechungen, die er nicht einlösen konnte und zur Verschleierung der tatsächlichen sozialen und politischen Verhältnisse. Die jüngere Generation ist offenbar eher bereit, eine solche Ehrlichkeit zu honorieren als die älteren Semester.

Ein anderes bedenkenswertes Signal ist das Debakel bei den Grünen-West. Sie haben durch ihre ewigen Querelen, die gehässigen Ausfälle gegen die SPD und auch gegen den Kanzlerkandidaten Lafontaine die Grube gegraben, in die sie schliesslich gefallen sind. Sie haben sich als nicht koalitions- und nicht regierungsfähig erwiesen. Eine pluralistische Gesellschaft erträgt keine Fundamentalisten. Eine Ein- oder Zwei-Themen-Partei kann sich auf die Dauer nicht halten.

Toya Maissen

Editorial	2
Lust auf Europa?	3
Eidgenössische Frust – europäische Lust?	4
Die Zukunft der Neutralität	6
Wird die Landschaft das Jahr 2000 überleben?	12
Neue Bücher	18
SP-Telegramme	20
Aus Bern	20
Gentech stoppen	21
Politische Revue	23
Europavision gegen Europohorie .	25
Nachspeise	26

Rote Revue Nr. 11/12 1990, 69. Jahrgang
Sozialdemokratische Zeitschrift
für Politik, Wirtschaft und Kultur
Erscheint sechsmal jährlich
Herausgeberin:
Sozialdemokratische Partei der Schweiz,
Postfach, 3001 Bern
Redaktion: Toya Maissen (verantwortlich),
Rolf Zimmermann
Postfach 3943, 4002 Basel
Druck: Genossenschafts-Druckerei Olten
Abonnementsverwaltung:
SPS, Postfach, 3001 Bern
Jahresabonnement: Fr. 30.–
Unterstützungsabonnement: Fr. 40.–